

und Köcher ab, lehnte den Ger an der Linde Ast und setzte den Schild neben den Brunnen, wartend, bis der König auch herangekommen sei, um ihn zuerst trinken zu lassen.

Diese ehrerbietige Sitte entgalt er mit dem Tode. Gunther kam heran und trank; nach ihm beugte sich auch Sigfrid zum Brunnen nieder; da sprang Hagen herzu, trug in raschem Sprunge die Waffen, die er erreichen konnte, Schwert, Bogen und Köcher abseits, den Ger behielt er selbst in der mörderischen Faust, und indem Sigfrid noch die letzten Züge an dem Brunnen einschlürfte, schleuderte Hagen den Ger, Sigfrids eigene Waffe, durch das Kreuz, das Sigfrid im Rücken trug, daß von dem Herzblut des herrlichen Helden des Mörders Gewand überströmt ward. Wütend sprang der Todwunde auf von dem Brunnen; zwischen den Schulterblättern ragte die lange Gerstange aus seinem Leibe hervor. Er griff nach Bogen und Schwert, er fand keine Waffe; da faßte er den Schild, der dicht neben ihm lag, und den Hagen nicht hatte beiseite schaffen können, und stürzte auf Hagen los. Grimmig schlug er mit dem Schilde auf den Mörder, daß die Edelsteine, mit denen der Schild besetzt war, herausgesprengt wurden; er schlug so furchtbar, daß Hagen zu Boden stürzte und der Schild zerbrach; der Wald hallete wider von der Wucht der Schläge, welche die Hand des sterbenden Helden auf das Haupt seines Mörders fallen ließ. Da erblich seine lichte Farbe, die Füße wankten, die Stärke des Heldenleibes zerrann, der Tod hatte ihn gezeichnet. Kriemhilds Gatte fiel dahin in die Blumen, und in breiten Strömen stürzte das Herzblut aus der Todeswunde. — Mit der letzten Kraft wendete er sich zornig zu seinen Mördern: „Ihr Feiglinge, was helfen nun meine Dienste, da ihr mich erschlagen habt? So also habt ihr meine Treue gelohnt und schlimmes Leid an euern Blutsverwandten gethan.“ Alle Ritter des Burgundengefolges eilten jetzt herbei zu der Mordstätte und umstanden im Kreise den sterbenden Helden; manche Klage ward laut, der Sterbende schwieg. Da ließ auch der Burgundenkönig einen Ton der Klage um den Gefallenen vernehmen; und jetzt regte sich noch einmal das bittere Leid des Lebens in der schon in den Todeschlummer versinkenden Seele: „Das ist nicht not,“ sprach der Todwunde, „daß der nach dem Schaden weinet, der den Schaden gethan hat; es wäre besser unterblieben.“ Der grimelige Hagen aber höhnte die Klagen und zugleich noch den schmählich Ermordeten: „Ich weiß nicht, was ihr klagt; nun hat ja alles ein Ende, was wir an Leid und Sorgen getragen haben; nur leben noch wenige, die gegen uns aufzutreten wagen dürfen; wohl mir, daß ich gegen diesen da Rat geschafft.“ Und noch einmal redete der Held mit sterbender Stimme zu dem Mörder: „Ihr habt es leicht, Euch zu rühmen; hätte ich Euren Mordsinne erkannt, vor Euch hätte ich mich wohl